



## **Lasst uns miteinander reden**

Die Autoren und ihr Publikum

von Henning Fangauf und Lorenz Hippe

### **Jeder Platz ist eine Bühne**

„Die Kunst entsteht im Auge des Betrachters“, dieses, dem Maler Pablo Picasso zugeschriebene Zitat, lässt sich mit leichten Abwandlungen auch auf die darstellende Kunst und ihre Literatur übertragen. Ohne Leser keine Literatur, ohne Publikum kein Theater. Nirgends wird der Dialog zwischen Künstler und Publikum intensiver geführt als im Theater, insbesondere im Theater für junges Publikum. Beteiligung hat hier Tradition. Mit der Idee, Stücke für Kinder und Jugendlichen aus dem Theaterspiel mit Kindern und Jugendlichen zu entwickeln, arbeitete die Theatergruppe „Rote Grütze“ in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts als Teil des „emanzipatorischen Kinder- und Jugendtheaters“. Vierzig Jahre später sind Kinder- und Jugendtheater eine feste Einrichtung in der öffentlichen Kultur der Städte, als Freie Gruppen oder eigene Sparten an Stadttheatern.

### **Drei Wege führen zum Publikum**

In der Praxis des zeitgenössischen Kinder- und Jugendtheaters entstehen zur Zeit Texte und Aufführungen auf verschiedenen Ebenen. Da sind zum einen die Autoren, Experten der Ästhetik und der Geschichten, die den Kontakt zur Lebenswirklichkeit des jungen Publikums verstärkt durch Recherche und die direkte Begegnung suchen, lange bevor der Stücktext entsteht. Zum anderen werden Ensembles oder Teams innerhalb der Theater, bestehend aus Dramaturgen, Regisseuren und Schauspielern zum „Autorenkollektiv“ ihrer „Ensembleprojekte“, bei denen mitunter der dialogische Text als grundlegendes Gestaltungsmittel zugunsten anderer performativer Elemente wie z.B. dem Tanz zurücktritt. In diesen Projekten stehen häufig Jugendliche gemeinsam mit professionellen Schauspielern auf der Bühne. Zum Drit-

ten sind mit den Theaterpädagogen mittlerweile Experten für den direkten Kontakt mit dem Publikum und die künstlerische Aktivierung der Zuschauer fest an den Theatern engagiert. Aus diesem Kontext fließen zahlreiche Initiativen in den Spielplan ein.

Alle drei Impulse schaffen durch ganz verschiedene dialogische Strukturen einen engen Kontakt zum Publikum und geben den Theatermachern Einblicke in deren Lebenswirklichkeit und deren ästhetische Erwartungen. Daraus entstandene Produktionen treten auch zunehmend an die Stelle der Stücke des Dramatikers, der mit seinem am Schreibtisch geschriebenen Stück über die Verlage an die Kinder- und Jugendtheater herantritt. Dieser aktuelle Vorgang, der von den Verlagen auch kritisch betrachtet wird, rührt er doch an dem bisherige Verfahren, Stücke zunächst in Zusammenarbeit zwischen Autor und Lektor entstehen zu lassen und das dann „fertige Produkt“ den Theatern zur Inszenierung anzubieten

### **Wer ist eigentlich der Autor?**

Im Dezember 2013 fand das 25. Frankfurter Autorenforum für Kinder- und Jugendtheater statt. Auf dem Programm stand die Frage „Wie der Text im Theater entsteht“. Das Treffen und die Diskussionen der Theaterexperten zeigten, dass es auf diese Frage eine Vielzahl von Antworten gibt. Wie oben bereits beschrieben, steht in Zeiten des postdramatischen Theaters der Autor längst nicht mehr als alleiniger Urheber und Erfinder der Bühnengeschichten im Mittelpunkt. Er und seine dramaturgische und sprachliche Kompetenz sollten Teil eines umfassenderen Theaterkonzeptes werden. Viele Bühnenkünstler allerdings misstrauen den von Autoren geschriebenen Texten und ihren erdachten Geschichten. Das „Ereignis Theater“ wird auf anderen Wegen gesucht, z.B. durch kollektive Improvisationstechniken, durch Einbindung von Amateuren in den Produktionsprozess, durch Bühnenadaptionen von Prosa- oder Filmgeschichten und durch Theatertexte, die auf Dokumenten, Akten oder Zeitungsnotizen beruhen. Auf dem oben angesprochenen Autorenforum war es insbesondere der Dramaturg und Autor John von Düffel, der ein Plädoyer für das Autorenstück und die Eigenständigkeit von Autoren hielt. Er betonte die Widerständigkeit, die Theatertexte den Schauspielern bieten. Dass Autoren als Experten sprachlicher Verdichtung weiterhin gebraucht werden, diese Ansicht äußerten viele Teilnehmer in ihren Beiträ-

gen. Ohne originäre Dramatiker, häufig mit dem Studienabschluss „Szenisches Schreiben“ zertifiziert, wird es keine Zukunft des Kinder- und Jugendtheaters geben. Das betonte auch die Leiterin des renommierten Verlags der Autoren aus Frankfurt am Main, Marion Victor. Sie macht sich stark für ein Kinder- und Jugendtheater, das einzig der Prämisse folgt, Kunst für Kinder zu sein. Dass sich der Kunst- wie auch der Theaterbegriff zur Zeit stark nach allen Seiten öffnet und dadurch eine Vielfalt der Formen, zuweilen aber auch Unschärfe entsteht, insbesondere, wenn es um die Auseinandersetzung mit kommerziellen Kulturangeboten geht, mit denen Kinder und Jugendliche als „Digital Natives“ sehr viel früher und stärker in Berührung kommen als Vertreter früherer Generationen, war ebenfalls Bestandteil vieler Gespräche und Diskussionsbeiträge auf dem Autorenforum.

### **Autoren nah dran**

Bereits 2009 startete das Kinder- und Jugendtheaterzentrum sein Projekt „Autoren – Theater – Schule“, mit dem Anspruch, die Kunst des Theaters in den Vordergrund zu stellen und diese in Bildungsprozessen zu vermitteln. Das Projekt besteht aus zwei konkreten Maßnahmen: Das Stipendienprogramm „Nah dran! Autorinnen und Autoren ans Kindertheater“ ermöglicht es Dramatikern in Zusammenarbeit mit Theatern, ein neues Stück zu schreiben und zur Uraufführung zu bringen. Mit dem Stückauftrag werden Maßnahmen gefördert, die den Autoren Einblicke in theaterpädagogische Prozesse und die Alltagswelt von Kindern und Jugendlichen geben. Das zweite Programm trägt den Titel „TAtSch – TheaterAutoren treffen Schule“. Hier verabreden Dramatiker und Schulen eine einjährige Patenschaft. Die Autoren kommen in die Schule, arbeiten mit den Schülern in Schreibwerkstätten, an szenischen Lesungen oder verfassen gemeinsam ein Theaterstück.

### **Wenn das Publikum (mit)schreibt**

Dass Kinder und Jugendliche nicht nur Spieler, sondern auch Regisseure und Autoren eines eigenen Stückes werden können, gehört schon seit längerem zur Praxis der an den meisten Theatern etablierten Jugendtheaterclubs, die mit ihren Produktionen den Spielplan der professionellen Ensembles ergänzen. Die Entwicklung der

„Eigenproduktionen“ ist auch einem Mangel an Stücken mit vielen und gleichberechtigten Rollen geschuldet. Während das Stücke-Schreiben hier noch integrierter Bestandteil einer theaterpädagogischen Inszenierung ist, konzentrierte sich ein anderes Projekt des Kinder- und Jugendtheaterzentrums ganz auf Jugendliche, die für das Theater schreiben wollen und brachte sie mit professionellen Autoren in Kontakt. Im Projekt „Dialoge. Szenisches Schreiben mit Jugendlichen“ arbeiteten im Jahr 2013 erfahrene Autoren an elf Standorten in Deutschland ein halbes Jahr mit Jugendlichen in Schreibwerkstätten und präsentierten in Aufführungen und Lesungen öffentlich die Ergebnisse. Auffallend ist, dass die teilnehmenden Jugendlichen das Spannungsfeld zwischen Gruppen- und Individualerfahrung immer wieder positiv beschreiben. Ausgangspunkte des Schreibens im „Dialoge“-Projekt waren häufig Kindheitserlebnisse, Persönliches, Alltagserfahrungen. Diese zu Texten zu formen, die über den individuellen Blickwinkel hinausgehen, erfordern die Impulse der Künstler, deren Begleitung der Schreibprozesse und einen intensiven Dialog zwischen Künstlern und Jugendlichen. Wenn Teilnehmer betonen „Durch die Schreibwerkstatt konnte ich mich und die anderen besser kennen lernen“, dann ist das Ziel, durch kulturelle Bildung ein Stück zu wachsen, erreicht. Anders als ein Lehrer, der ein vorher formuliertes Lernergebnis erzielen will, werden hier die Autoren zu Begleitern und Beratern ihrer jungen „Kollegen“ eines offenen Prozesses mit „Laborcharakter“ mit dem Ziel Jugendlichen die Freiheit selbstbestimmter Autorenschaft zu ermöglichen, sie also zumindest für einen Moment lang selbst Autoren für das Theater werden zu lassen. Einiges spricht dafür, dass solche Initiativen langfristig zur Einrichtung regelmäßiger Angebote an Schulen und Theatern für das szenische Schreiben beitragen können. So gründete sich am Berliner GRIPS Theater aus dem Projekt „Dialoge“ eine eigenständige „Junge Schreibwerkstatt“.

### **Und was kommt jetzt?**

Fragen bleiben offen: Wie können an Schulen und Hochschulen nachhaltige Strukturen der Schreibförderung für junge Menschen entstehen? Welche Theaterlandschaft brauchen wir um weitere Dialoge mit dem Publikum zu eröffnen? Welche Autorenförderungen braucht dieses Theater? Wie können Projekte der Beteiligung nachhaltig

gefördert und zum Grundbestandteil des Spielplans gemacht werden? Wie können Autoren stärker in die Produktionsprozesse der Theater einbezogen werden ohne ihre Unabhängigkeit zu verlieren? Wie kann das Publikum Einfluss auf den Spielplan „seines“ Theaters bekommen? Immer mit dem Ziel, die Aufführungen und Stücke des Kinder- und Jugendtheaters bei dieser wie auch bei kommenden Generationen lebendig und aktuell werden zu lassen. Denn das ist es, was alle Beteiligten trotz unterschiedlicher ästhetischer Prägung und inhaltlicher Ausrichtung verbindet.

*Henning Fangauf ist Stellvertretender Leiter des KJTZ in Frankfurt am Main und Vorsitzender des Vereins Interplay Europe e.V.*

*Lorenz Hippe ist Theaterpädagoge und Autor. Seit 2013 ist er Vorsitzender des Bundesverbands Theaterpädagogik. Er lebt in Berlin.*



Der Text ist in englischer Sprache erschienen in IXYPSILONZETT Magazin für Kinder- und Jugendtheater, Heft 1, 2014. IXYPSILONZETT ist eine Veröffentlichung der ASSITEJ e.V. im Verlag Theater der Zeit.

© Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt am Main und Berlin